

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Inserate: die einpaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsoorher

Mr. 193.

53. Jahrgang.

Frankfurt, 17. Aug. Von einem militärischen Arbeiter wird der „Frl.“ Jtg.“ geschrieben: Die Stadt ist von einem Kranze von zwölf Forts umgeben, von denen die Forts Barchon, Evengée, Fléron, Chaudfontaine, Embourg und Boncelles auf dem rechten, die Forts Pontife, Vêrs, Lentin, Lonin, Hollogne und Salm auf dem linken Maasufer liegen. Der Fort Salm ist in einem Freise von 8 Kilometer um Lüttich herumgeführt. Das Fort Barchon beherrscht den Höhenzug von Wandre und Cherathe, gegenüber Herstell, während das Fort Evengée die Hauptfläche zwischen den Dörfern Evengée und Fignée deckt. Das Fort Chaudfontaine sperrt die Hauptstraße Lüttich-Namen. Das Fort der Bestre, eines Nebenflusses der Maas, während Embourg den Abschnitt zwischen Bestre und Durthe bildet. Den Anschluß an die Maas zwischen Durthe und Maas bildet dann das Fort Boncelles. Nach den bis vorliegenden Berichten scheint es sich um zwei Angriffe gehandelt zu haben. Der erste Vorstoß wurde gegen das Fort Barchon angelegt, und zwar drangen um 11.30 Uhr vormittags deutsche Truppen unter dem Kommando ihrer Artillerie kühn gegen das Fort Barchon vor. Der zweite dehnte der deutsche Führer seine Angriffsfront auf den ganzen Nordostsektor aus, sodaß gleichzeitig die Forts Barchon, Chaudfontaine und Embourg angegriffen wurden. Die Angriffsfront wurde dann im Laufe des Tages auf sämtliche Forts auf dem rechten Maasufer ausgedehnt. Gleichzeitig stießen Kolonnen in die Stadt Lüttich vor, die keine Umwallung besitzt, und zwangen die dort stehenden belgischen Truppen zum Rückzug auf das linke Maasufer. Als erste stieß Reiterei in die Stadt vor, die zuerst in dem allgemeinen Durcheinander der Kämpfe gehalten wurde, und die tatsächlich bis an das Haus des Kommandanten gelangten. Hier wurde sie jedoch erkannt und beschossen, sodaß es nur General Leman gelang zu entkommen. Inzwischen

Bad Nauheim, 15. Aug. Infolge der Bemühungen der hessischen Regierung und des Frankfurter amerikanischen Generalkonsulats hat sich der Linienkommandant bereit erklärt, sobald als möglich den

Roman von Louis Tracy.

(19. Fortsetzung.)

(19. Fortsetzung.)

trau von Rieberg verzog ihr Gesicht zu einem Ausdruck tiefer Beohmut, und mit einem schmerzlichen Blicke, der die ganze Fülle ihres Mitleids für den armen Bicomte offenbarte, hauchte sie:

Das ist nun der Lauf der Welt. Da haben wir einen Kavalier, der vielleicht seine persönlichen Angelegenheiten vernachlässigt, um sich in unserer Nähe zu halten, und der vermuthet, daß zwei allein reisende Frauen hier vor dem ritterlichen Schutze bedürken könnten. Seine bewundernde Opferwilligkeit aber wird als Belästigung empfunden, während irgendwelche Blebejer sich ungefragt annehmlichkeiten und Zudringlichkeiten herausnehmen dürfen.“

„Liebenswürdig und gutberzig wie immer, versuchte ich den verletzenden Eindruck ihrer allzu raschen Abzuschwächen.“

„Nun ja, ich habe mich vielleicht etwas unfreundlicher verhalten, als es meine Absicht war. Ich zweifle ja nicht an den guten Absichten des Bicomte, und ich bin ihm auch dankbar dafür; aber seine Teilnahme für meine Schutzlosigkeit sollte nicht so weit gehen, daß ich dadurch in meiner Bewegungsfreiheit gehindert werde.“

„Ich habe es schon einmal ausgesprochen, daß eine Vergnügungsreise für mich ihren besten Reiz verliert, wenn ich die Empfindung habe, nicht mehr mein eigener Herr zu sein und jeden meiner Schritte durch die Rücksicht auf einen anderen bestimmen lassen zu müssen. Deshalb habe ich mich ja auch dem Bicomte gegenüber dagegen ausgesprochen, daß bestimmte Verabredungen zu treffen. Und er hat mich nicht belagen dürfen, wenn wir erst etwas eintreffen, als er es vielleicht erwartete.“

„Dagegen ließ sich nun natürlich nichts mehr sagen, und von Rieberg war zu klug, um die Dinge ohne weiteres auf die Spitze zu treiben und Auseinandersetzungen zu führen, die für ihren Protégé sicherlich mehr nachtheil als nützlich gewesen wären. Aber während sie ihr Schweigen der Programmänderung zustimmte,

Verlauf der Dinge belehrte sie immer eindringlicher, daß ihr Bemühen ohne Erfolg geblieben war, und daß Miß Pendleton gegen den Bicomte in demselben Grade kühler und abweisender wurde, wie sie sich von den armseligen Kunststücken dieses scharlatanistischen Chauffeurs betören und irreführen ließ. Mehr als genug hatte sie mit eigenen Augen gesehen und mit eigenen Ohren gehört; vieles aber, worüber sie nur-unbestimmte Vermuthungen hegen konnte, mochte obendrein hinter ihrem Rücken vorgegangen sein. Denn es war ja offenbar, daß dieser Westenholtz einen grimmigen Haß gegen den Bicomte hegte, und daß er alle seine gefährliche Geschäftlichkeit daraufsetzte, um ihm bei Sylvia zu schaden. Was sie bei dieser Vorstellung am meisten beunruhigte, war die Unmöglichkeit, dem Burken hinter seine Schliche zu kommen und das von ihm ohne Zweifel seit Tagen getriebene Intrigenspiel klar zu durchschauen. Sie hatte die fatalsten Dinge erleben müssen, hinter denen sie als treibende Kraft nur diesen unseligen Westenholtz vermuten konnte, und von denen sie doch nicht begriff, wie er sie hatte ermöglichen können. Dahtn rechnete sie vor allem die plötzliche Abreise ihres Sohnes, für die sie von Harro selbst keine Erklärung erhalten hatte, und die sie, mehr intuitiv als auf Grund bestimmter Anhaltspunkte, schon längst in irgendeinen Zusammenhang mit den tückischen Absichten des Chauffeurs brachte. Daß ihr Sohn für Westenholtz kein Fremder gewesen war, hatte sie ja aus der Aeußerung erfahren, die ihm in der ersten Viertelstunde ihrer Bekanntschaft entschlüpf war, und wie sie den ehemaligen Oberleutnant kannte, lag der Argwohn, daß der Chauffeur im Besiz irgendeines kompromittirenden Geheimnisses sein könnte, für sie leider nicht allzu fern.

(Fortsetzung folgt.)

Wetterausblicken für Mittwoch, den 19. August.

Zeitweise noch wolfig und strichweise einzelne, meist leichte Regenschälle. Temperatur wenig geändert.

amerikanischen Kurgästen in Bad Nauheim, Homburg und Wiesbaden Heimreise-Gelegenheit mit einem Sonderzug zu verschaffen, der von Bad Nauheim nach der holländischen Grenze geführt werden soll.

Köln, 17. Aug. Die „Kölnische Ztg.“ meldet: Die über die holländische Grenze verschlagenen deutschen und belgischen Kämpfer werden fürs erste in Altmar untergebracht. Ein Transport, der am letzten Donnerstag ankam, wurde gleich in aller Stille nach dem Bestimmungsort befördert. Die Offiziere nahmen zusammen in einem Abteil Platz, die Mannschaften fuhrten voneinander getrennt.

München, 15. Aug. Wie der „Münchener Post“ aus Holland mitgeteilt wird, hat nun in Belgien die dortige sozialdemokratische Organisation es übernommen, die brutalen Exzesse des Pöbels gegenüber den Deutschen zu bekämpfen. Zugleich teilt das Blatt mit, daß der sozialdemokratische Führer Wandervelde als Mitglied des gegenwärtigen belgischen Ministeriums schon vor der Warnung der deutschen Regierung vergebens den König der Belgier ersucht hat, gegen die Barbareien des Pöbels einen Ausruf zu erlassen.

Bern, 15. Aug. Wie die Schweizer Blätter melden, herrscht hier große Beunruhigung wegen der letzten Ausweisungen der deutschen Schweizer aus Frankreich. Zahlreiche, seit Jahrzehnten in Paris, Marseille und anderen französischen Städten ansässigen Schweizer haben Ausweisungsbefehle erhalten. Zum Teil wurden sie unter Zurückbehaltung ihrer Habe über die Grenze geschoben. In Paris sind viele Wirtschaften, deren Inhaber Schweizer sind, von dem Pöbel gestürmt worden. Die schweizerische Regierung hat ernste Vorstellungen in Paris erhoben. Inzwischen dauern die Massenschübe von Schweizern aus Frankreich fort.

Wien, 16. Aug. Die im Kriegsfall vorgeordnete Einberufung der Rekruten und Ersatzreservisten wird, soweit sie noch nicht erfolgt ist, in 8 bis 10 Tagen verfügt werden. Ebenso erfolgt für einen etwas späteren Zeitpunkt die Einberufung aller noch nicht einberufenen gebienten Landsturmlente. Da schließlich auch die Erntearbeiten ihrem Abschluß nahe sind, werden die zu diesem Zweck verwendeten Mannschaften zur militärischen Dienstleistung zurückberufen werden.

Wien, 15. Aug. Die Blätter veröffentlichen eine Zuschrift des Komitees zur Bildung eines Vereins für die Pflege und Ausgestaltung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und den Vereinigten Staaten von Amerika. In dieser Zuschrift wird für die von Seiten Amerikas ausgedrückten Sympathien Dank ausgesprochen und jeder Gleichgesinnte aufgefordert, zum Zeichen des Dankes und der Sympathie in der amerikanischen Volkshaus seine Karte abzugeben.

Budapest, 17. Aug. Die Begeisterung für den deutschen Bundesgenossen und den Kaiser Wilhelm kommt hier und im ganzen Lande fortgesetzt zum Ausdruck. Es wurde beschlossen, eine Hauptverkehrsstraße in Budapest Kaiser Wilhelm-Boulevard zu nennen.

Budapest, 17. Aug. Der den amtlichen Kreisen nahestehende „Pesti Hirlap“ meldet, daß in Kaposvár (einer Stadt an der Bahnlinie Budapest-Fiume) ein auf der Reise nach Serbien befindliches Automobil mit 60 Millionen Franks, die für serbische Kriegszwecke bestimmt waren, beschlagnahmt wurde. Die Insassen des Autos, ein verkleideter serbischer Offizier und zwei Damen, wurden verhaftet.

Budapest, 17. Aug. In Montenegro ist großer Mangel an Lebensmitteln. Nicht nur die allernotwendigsten Dinge fehlen, wie Mehl und Salz, sondern man kann auch keine Blüdhölzchen mehr bekommen. Großen Aufbruch verursacht der Mangel an nötigsten unter den Truppen, die den Locoen bewachen, denn sie haben weder Brot noch Wasser. In Neumontenegro ist eine große Aufstandsbewegung im Gange, die auf Lebensmittelmangel zurückzuführen ist. Die albanesischen Gots, Gruti- und Clementistämme haben sich empört. (Diese Stämme waren durch die Beschlüsse der Londoner Votischasterkonferenz an Montenegro gefallen.) In Cassara sind, wie das „Bud. Tagbl.“ meldet, zahlreiche mohamedanische Flüchtlinge aus Plevlje und aus dem Sandtschat eingetroffen.

Amsterdam, 17. Aug. Der englische Torpedojäger „Bullfinch“ stieß in der Nordsee infolge falschen Manövrierens mit dem holländischen Dampfer „Kinderdijl“ zusammen. „Bullfinch“ sank, ein Teil der Mannschaft ertrank. Die „Bullfinch“ gehört zu einer Klasse von Torpedobooten, die aus den Jahren von 1895 bis 1901 stammen. Länge zwischen 64 und 69.3 Meter, Besatzung 60—72 Mann.)

Haag, 16. Aug. Die niederländische Bevölkerung beobachtet musterhafte Neutralität. Die Zeitungen verzeichnen neben den aus Belgien und England stammenden Berichten gewissenhaft alles, was sie aus Deutschland erfahren. — Holland hat Überfluß an Gemüse, Käse, Kaffee, Kakao, Schweinen und Schlachtvieh und wird mit der Ausfuhr dieser Artikel beginnen. Dagegen bleibt die Getreideausfuhr wegen Mangels verboten. — Der Schiffsverkehr mit England und Amerika wird wieder eingerichtet. Verschiedene Schiffe laufen bereits.

Rom, 16. Aug. Aus London wird gemeldet, der englische Kreuzer „Gwendolen“ habe auf dem Massasee den deutschen Gouvernementsdampfer „Hermann v. Wissmann“ aufgefunden und die Besatzung gefangen genommen.

Rom, 16. Aug. Von London aus werden in der italienischen Presse unwahre Meldungen über Deutschland verbreitet, u. a., daß Liebknecht erschossen worden sei, daß auch blutige Zusammenstöße zwischen Militär und Bevölkerung stattgefunden hätten, wobei auch Rosa Luxemburg getötet worden sei; ferner daß in Berlin revolutionäre Bewegungen vorgekommen seien und dergleichen. (Der Zweck dieser Tendenzlieden, damit auf Italien einzuwirken, liegt auf der Hand. Man wird in Italien aber inzwischen durch die eigenen Landsleute er-

fahren haben, daß es sich bei allen diesen Meldungen um Erfindungen handelt.

Rom, 17. Aug. Pariser Briefe der „Tribuna“ und „Giornale d'Italia“ lassen erkennen, daß der Gemütszustand der Pariser Bevölkerung der zuversichtlichen Stimmung der Regierung sehr wenig entspricht. Die Presse gibt sich die größte Mühe, die traurige Sachlage milde zu verzeichnen. Die falsche Nachricht über eine Eroberung von Mülhausen hatte alle Herzen mit Jubel erfüllt. Den schrecklichen Rückzug nach Frankreich hat man erst aus englischen Blättern erfahren. Das Volk ist gedrückt und man sieht trüb in die Zukunft. Die Lebensmittelläden hatte die Bevölkerung einige Stunden nach der Kriegserklärung blank ausgelaut und sich für eine Belagerung versorgt, als ob sie unvermeidlich wäre, und viel härter als die vor 44 Jahren sein müßte. Einen Sieg hält jedermann für ausgeschlossen.

Sofia, 16. Aug. Das Amtsblatt veröffentlicht die Verhängung des Belagerungszustandes im Königreich Bulgarien.

Die zweite Kriegswoche.

Die zweite Woche dieses uns aufgezwungenen Weltkampfes um Deutschlands Geltung und Existenz war die Woche des Harrens und der Vorbereitung. Tadellos klappte der Aufmarsch, tadellos wurde die Mobilmachung vollendet, ohne daß eine einzige Rückfrage nötig war. Das Gehirn der Armee, der Generalstab, hatte alles in eifriger Friedensarbeit bis auf das Surren des letzten Nähnagels vorbereitet, und seine Rechnung stimmte, stimmte in allen Einzelheiten, und der Mann, der zu den Waffen gerufen, fand sich vom ersten Augenblicke an in einem Organismus, dessen festes und genaues Gefüge ihm selbst Festigkeit und Vertrauen gab. Hier war nichts veräumt, nichts vergessen, nichts verläutert — es war alles da, auch die Verpflegung bis ins einzelne geordnet — das ganze ein Meisterstück der Organisation, das uns kein Volk nachmacht. Und wie das Heer, so das Volk, der alte Kampfgeist in allen Schichten, doch diesmal so gesteigert und so allgemein wie nie zuvor in der deutschen Geschichte. Ohne Ruhmredigkeit konnte daher auch der Generalstab melden, daß bisher alles gut ginge, und er hätte hinzufügen können, daß volles Vertrauen ohne Nervosität und Kritik heute mehr denn je Pflicht aller Zurückbleibenden sein müsse. Der Hunger nach „allerneuesten Nachrichten“, das Fieber nach einem entscheidenden Siege ist verständlich, aber gefährlich; denn es löst Stimmungen aus, die sich erlappend auf die wundervolle einheitliche Kampfesstimmung des Volkes legen können und die sich vor der unseren Augen geleisteten gewaltigen Arbeit unseres Heeres beschämt verkriechen müßten. Alles was bisher geschehen ist, beweist, daß wir volles Vertrauen haben dürfen, und weil dem so ist, legt es dem Volke die Pflicht auf, sich zum gelassenen Warten zu erziehen, zu hoffen und zu glauben und die Jagd nach Gerüchten unseren Feinden zu überlassen.

Sie haben bis jetzt ihren Kampf weniger auf dem Schlachtfelde als in den ihnen zu Gebote stehenden Zeitungen fast der ganzen Welt mit Lügen aller Art geführt. Die ausländischen Telegraphenbüros, die Reuter und Havas beherrschen die Presse der Welt, die seit langem dazu erzogen ist, über Deutschland alles Schlechte zu glauben und zu verbreiten, und unser „Wolffsches Telegraphenbüro“ kann dagegen nicht aufkommen; denn seine Meldungen werden selbst in den Zeitungen des uns „verbündeten“ Italiens im kleinen Druck gebracht, während die Lügenberichte von „Reuter“ und „Havas“ von verlorenen Seeschlachten und glänzenden Ueberfällen deutscher Truppen bei Karlsruhe und Worms in Riesentlettern verbreitet werden. Wir waren stets zu sicher in unserer Rechtfertigung und haben deshalb die Beziehungen zur ausländischen Presse, selbst der neutralen Staaten, nicht in dem Maße gepflegt, wie es England und Frankreich mit Eifer und ungeheuren Kosten getan haben.

Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß dieser Krieg von unseren Gegnern seit langer Zeit vorbereitet und unvermeidlich war, so hat ihn diese Woche mit ihren Veröffentlichungen diplomatischer Geheimnisse in der französischen und englischen Presse, insbesondere aber die Veröffentlichung der Akten der englischen Regierung über die Vorgeschichte des Krieges gebracht. Deutschland sollte kuscheln, sollte den letzten Freund, Österreich, preisgeben. Dann durfte es den Frieden bewahren und wurde vielleicht sogar in den Mächtekonzen zugelassen, allerdings weniger als Teilhaber, denn als Gefangener, der von dem Willen der anderen Mächte lebte. Das Bestreben des Reichskanzlers, mit England in ein gutes Verhältnis zu kommen, das von Bethmann als das Ziel seiner Politik bezeichnete, lehnt Grey mit kühlem Achselzucken ab, und die weitgehenden Anerbieten des Kanzlers, Frankreich zu schonen und Belgiens Unversehrtheit zu garantieren, dünken dem englischen Staatsmann nicht wert, auch nur „einen Augenblick in Erwägung gezogen zu werden“. Deutschland sollte auf die Knie oder vernichtet werden. Die Stunde der Abrechnung war da, und Grey zögerte keinen Augenblick, die Summe der ganzen englischen Einschümnungspolitik gegenüber Deutschland, bei der England und Frankreich mehr Instrumente als Mitwirkende waren, zu ziehen. Es ist der Vernichtungskrieg Englands gegen Deutschland, den wir anklämpfen müssen. Das dürfen wir nie vergessen und deshalb auch den Stimmen der Vernunft, die aus England herüberhallen, nicht allzu viel Bedeutung beilegen. England liebt stets doppelte Buchführung: Moral und Vernunft und Humanität für die öffentliche Meinung und rücksichtslose Ermügnungspolitik für jeden Konturrenten in der Wirklichkeit. Wir werden ihm zeigen, daß es sich bei uns verrechnet hat.

D. N. (Tägl. Rundschau).

Deutschland.

Berlin, 17. August.

— über den militärischen Rang des nicht militärischen dienstpflichtigen Luftschiff-Personals im Kriege teilt das „Armeeverordnungsblatt“ folgende Kabinettsordre mit: Luftschiff-Führer und Jahrgingenieur erhalten den Rang als Offiziere, Luftschiff-Steuerleute, Funker und Maschinisten den Rang als Feldwebel. Die Luftschiff-Führer und Jahrgingenieur, die dienstpflichtig sind und keinen

Offiziersrang haben, erhalten während des mobilen Krieges den Rang als Offiziere. Die Luftschiff-Steuerleute, Funker und Maschinisten, die dienstpflichtig sind, erhalten während des mobilen Krieges den militärischen Rang als Unteroffizier. Für die Luftschiff-Führer und Jahrgingenieur, sowie die Luftschiff-Steuerleute, Funker und Maschinisten, die dienstpflichtig sind, richtet sich die Höhe der Kriegsverlohnung für sie selbst und für die Hinterbliebenen jedoch nicht nach dem beigelegten Rang, sondern nach dem militärischen Dienstgrad.

— Die im neutralen Ausland verbreitete Ansicht, daß die deutschen Häfen blockiert und der Schiffsverkehr mit Deutschland unterbunden sei, ist unzutreffend. Der Hafen ist blockiert. Dem Schiffsverkehr neutraler Staaten mit Deutschland steht nichts im Wege. Die englischen seitens ausgestreuten Behauptungen, die Nordsee sei durch Minen verseucht, ist unrichtig. Neutrale Schiffe für die deutschen Nordseehäfen haben bei Tage aus dem Punkt 10 Seemeilen nordwestlich von Helgoland auszuweichen. Dort ist deutscherseits für Boote gesorgt, die die Schiffe in deutsche Häfen geleiten. Ostseehäfen haben neutrale Schiffe direkt anzukommen. Vor jedem Hafen sind Boote. Das Kohlenausfuhrverbot ist nicht auf Bunkerkohlen ausgedehnt und die Kohlenversorgung gewährleistet.

— **Darmstadt, 16. Aug.** Der Großherzog hat nach der „Darmst. Ztg.“ dem Staatsminister v. Gumbel bei seiner Abreise zur Armee nachfolgendes Schreiben mit dem Auftrage übergeben, seinen Inhalt zur Kenntnis des Landes zu bringen: „An mein Hessenland! Ich wo ich im Begriffe stehe, zu den Weidern, die im Felde stehen, zu gehen, die im heißen Kampfe um die Freiheit des deutschen Geistes, des deutschen Volkes und unseres geliebten Hessenlandes stehen, grüße ich Euch noch einmal, alle meine Hessenkinder, die ich über alles liebe. Jeder Mann und Ihr Frauen alle, die Ihr zur Seite seid nötig an unserer Stelle. Arbeitet mit frohem Mut, niemand bleibe müßig. So werdet Ihr zu Hause das erhalten können, wofür unsere Soldaten ihr Leben und ihre Leben opfern, das strahlende deutsche Reich, in dessen stolzer Krone mein Hessenland eine der leuchtendsten Perlen ist. Gott grüße Euch! Ernst Ludwig.“ — Die Großherzogin hat im Anschluß hieran folgende Gemahlinnenerlass: „Der Großherzog, mein teurer Gemahl, ist ins Feld gezogen, um seinen Truppen nahe zu sein, die berufen sind, für unser Vaterland gegen die Feinde zu streiten. Für die Dauer seiner Abwesenheit hat er mich mit seiner Stellvertretung in Ausübung der Regierungsgeschäfte betraut. Ich weiß, daß unser Volk hierin treu zur Seite stehen und mich in den schweren Aufgaben, die die Zeit uns auferlegt, unterstützen wird. Gotte schütze den Großherzog, unsere Truppen und unser Vaterland! Eleonore, Großherzogin von Hessen und bei Rhein.“

— **München, 17. August.** Der König empfing gestern vormittag im Wittelsbacher Palais den mit der Leitung der preussischen Gesandtschaft betrauten kaiserlichen Votischaster, Freiherr von Schön. Der Votischaster wohnte der Staatsminister des königlichen Hauses und des Auswärtigen, Dr. Graf von Hertling bei.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **Wien, 15. Aug.** Einer brieflich aus Triest eingetroffenen Meldung aus Durazzo zufolge bewilligte die Kontrollkommission dem Fürsten eine Million Kronen. Die holländischen Offiziere de Beer, Kroon und de Jong sind am 5. August nach Holland abgereist. Die nachgefangenen beiden Offiziere folgen ihnen nach ihrer Freilassung. Die Rebellen sind zum Friedensschluß bereit.

Schweden.

— **Stockholm, 15. August.** Der Staatsminister Hammarström reichte seine Entlassung als Kriegsminister ein. Der Minister ohne Portfeuille, Oberst Moerke, wurde zu seinem Nachfolger ernannt. Hammarström blieb Ministerpräsident. — Der Rücktritt des Staatsministers Hammarström vom Amte des Kriegsministers und seine Ersetzung durch den Obersten Moerke ist nicht ohne politische Bedeutung, denn der Kriegsminister Oberst Moerke ist der, der zusammen mit Sven Hedin die Warnung rufe vor einem russischen Überfall erhoben und darauf gedrungen hat, daß die Wehrkraft Schwedens verstärkt und ausgebaut werde.

Sofales.

Weilburg, 17. August.

(*) Wie in den Großstädten eine Bewegung eingeht, hat, französische und englische Fremdwörter durch gutes Deutsch zu ersetzen, so hat in Weilburg bereits die Bevölkerung sich gegen die Bezeichnungen nach unseren Feinden gewandt. Am „Pariser Hof“ haben die Stammgäste das neue Firmenschild mit schwarz-weiß-roter Farbe überstrichen. Auch am „Lord“ wollte man dies übernehmen, doch war die Leiter nicht lang genug. Hier die neue Benennung ist man sich noch nicht einig geworden. Am meisten Anklang fanden die Namen „Germanen-Hof“, um den gegenwärtigen Kampf der Germanen gegen Slaven und Romanen anzudeuten und für „Deutsch-Michel“, um zum Ausdruck zu bringen, daß dieser bisher mit Mißklang verbundene Name durch neue große Siege ein Schreckensname für unsere Feinde werden solle. Auch den „Friseur“ u. dgl. soll es an den Krügen gehen.

(*) (Massauische Kriegsversicherung.) Der Bezirksverband hat zur Unterstützung der Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden eine Unterstützungskasse eingerichtet unter der Bezeichnung „Massauische Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914“. Hier können Frauen ihre Mütter, Väter ihre Söhne, die im Felde stehen, versichern. Der

Anteilsschein kostet 10 Mk. Für einen Kriegsteilnehmer werden bis zu 20 Anteilsscheine gelöst werden. Nach dem Kriege wird die Versicherungssumme auf die Hinterbliebenen der gefallenen Kriegsteilnehmer verteilt, im Verhältnis zu der Anzahl der für sie gelösten Anteile. Falls die Verluste denjenigen des Krieges 1870/71 entsprechen sollten, wird auf einen Anteilsschein ein Betrag von etwa 260 Mk. entfallen, bei geringeren Verlusten mehr, bei größeren entsprechend weniger. Die Aktion der Nassauischen Landesbank hat die Verwaltung übernommen. In jeder einzelnen Gemeinde wird eine Anstalt errichtet; in den großen Städten eine größere Anzahl. Der Betrieb wird bereits in den nächsten Tagen aufgenommen werden. Der Bezirksrat wird der Kriegsversicherungskasse einen namhaften Zuschuß leisten. Die Bedingungen sind im einzelnen aus den Plakaten zu ersehen, welche heute oder morgen überall angebracht werden sollen. Wir bringen nur diese kurze Mitteilung. Weiteres werden wir demnächst folgen lassen. Es handelt sich um ein patriotisches und segensreiches Werk, das bisher in keinem anderen Landesteil zustande gekommen ist. Wir hoffen, daß die Angehörigen der Kriegsteilnehmer in dem Maße davon Gebrauch machen. Sie werden unseren braven Soldaten im Felde eine schwere Last abnehmen.

Provinzielles.

Kulenhäusen, 17. Aug. Der hiesige Gemeinderat beschloß dem Roten Kreuz 10 Mk. und jedem Kriegsteilnehmer des Vereins 5 Mk. aus der Vereinskasse zu bewilligen.

Gerborn, 17. Aug. 20 000 Kohlweisklinge sind jetzt von unseren Jüngern gefangen und auf dem Wege abgeliefert worden.

Gerborn, 17. Aug. Die theologische Notprüfung des hiesigen theologischen Seminar bestanden die Kandidaten Metz und Hildebrandt-Wiesbaden, Paul-Eschborn, St. Goarshausen, Schreiner-Dillenburg, Sanner-Diehl-Marburg. — Das zweite theol. Examen (Konfession) bestanden in Wiesbaden vor dem Konfessionarium Steubing-Schierstein, Sauer-Wehen, Sanner-Gartenrod, Todt-Oberneifen und Born-Gräven-Diehl.

Nassau, 17. Aug. Auch das Stammschloß des Fürsten von Stein in Nassau mit 20 Betten ist für die Verwundeten zur Verfügung gestellt, ebenso sein in Westfalen gelegenes Schloß Cappenberg mit 50 bis 60 Betten für die Verwundeten und Genesungsheim. Das neuausgebaute zum Steinschen Hofe gehörige Herrenhaus ist an der Bahn steht dem Roten Kreuz ebenfalls zur Verfügung. — Steins Wahlspruch: „Ich kenne nur mein Land, und das ist Deutschland“, ist in diesen Tagen wieder recht zur Geltung gekommen.

Bad Homburg, 16. Aug. Für die heute aus der Stadtverordnetenversammlung den Quartierverordnungen eine tägliche Verpflegungsvergütung von 2 Mk. pro Kopf und Tag zuriß.

Wiesbaden, 16. Aug. Der verdienstvolle Vorsteher der nassauischen Lehrerschaft, der Lehrer-Patriarch Gasser zu Eppenhain, ist am Samstag im Alter von 80 Jahren gestorben. In ganz Nassau wird der Verlust, den sie erleidet, schmerzlich empfunden, war doch der alte Gasser, der einstige erste Vorsteher des Zentralvorstandes, als Mensch wie in Aussehen ein so hervorragendes Gestalt, ein Mann von echtem Schrot und Korn.

Wiesbaden, 17. Aug. Großfürst Konstantin von Russland, der die Kaiserinmutter Marie Feodorowna in den ersten Tagen der Mobilmachung durch Berlin begleitete und der unter einem Staatsrates Kulow in einem Berliner Hotel untergebracht war, ist nicht mehr über die Stadt gekommen. Es konnte ihm, da er dem General der Infanterie, Generaladjutant des Kaisers und Generalinspekteur der Militärschulen, nicht gestattet werden, das Gebiet des deutschen Reiches zu verlassen. Er ist jedoch nicht auf eine Festung gekommen, sondern man hat ihn in einer Kuranstalt interniert, wo er das Ende des Krieges erwarten hat.

Wiesbaden, 14. Aug. Die hiesige Gemeinde hat 40 000 Mk. bewilligt und die überschüssige Summe der hiesigen Gemarkung aufgekauft. Die Gemeinde läßt das Getreide selbst mahlen und setzt für das Brot einen den Verhältnissen entsprechenden Preis fest.

Bermischtes.

Coblenz, 15. Aug. Der zurzeit in Haft befindliche Schiffsbesitzer und Gastwirt Paul Nikolai zu Coblenz, geboren daselbst 1857, sollte sich gestern vor dem Landesgericht der Festung Coblenz-Ehrenbreitstein verantworten. A. bestreitet die Anklage, daß die Verhaftung wurde ausgeführt, weil die Anklage nicht eingetroffen waren.

Worms, 15. Aug. Der Schuhmann Müller als er Feiertagabend bieten wollte, von dem Sachverständigen erlösch. Der Täter flüchtete auf das Land und wurde von der Schuhmannschaft erschossen.

Worms, 15. Aug. Das Auswärtige Amt teilte dem hiesigen Staatsminister Eyschen mit, daß die regelmäßigen Besuche zwischen Luxemburg und Trier und Personal stattfinden wird, soweit Lokomotiven, Wagen und Personal vorhanden sind.

Worms, 15. Aug. Im hiesigen Krematorium wurde heute mittag 12 Uhr die Leiche des in der Schlacht von Tannenberg verstorbenen Ehrenpräsidenten der Deutschen Kriegsgesellschaft Dr. Adolf Richter eingeschickt. Zu

der schlichten, aber eindrucksvollen Trauerfeier hatten sich die Familienangehörigen des Verstorbenen — zwei seiner Söhne stehen im Felde — sowie Vertreter der fortschrittlichen Volkspartei und der Deutschen Friedensgesellschaft eingefunden. Für die badische Landesorganisation der fortschrittlichen Volkspartei legte Prof. Helbing-Karlsruhe einen Kranz nieder, für die Deutsche Friedensgesellschaft Rechtsanwalt Dr. Ellenbogen-Karlsruhe.

Jena, 15. Aug. Der außerordentliche Professor für Physik an der Universität Jena Dr. Karl Baedeker, der Sohn des bekannten Verlagsbuchhändlers, ist im Kriege gefallen. Er lehrte seit 8 Jahren an der hiesigen Universität.

Rudolstadt, 16. Aug. Dem Geh. Kommerzienrat Richter, dem Inhaber der bekannten Untersteinbaulasten in Rudolstadt, ist es gelungen, von einer Reise durch Russland als Bettler verkleidet nach großen Gefahren nach Deutschland zurückzukehren. Er erzählt, daß in Petersburg die tollsten Nachrichten bekannt gegeben worden seien. Danach wäre Wien von den Russen bereits eingenommen worden. Weiter berichtet er, die russischen Truppen, die in gewaltigen Massen zusammengezogen würden, litten vielfach unter Hunger. Die Engländer lassen in Schweden und Russland verbreiten, daß in Berlin Revolution herrsche und das königliche Schloß in Berlin und die Paulskirche in Frankfurt a. M. bereits in Flammen aufgegangen seien. (Wie werden den Völkern, die jetzt mit diesen frechen Lügen gespeist werden, die Augen übergehen, wenn sie die Wahrheit erfahren!)

Berlin, 17. Aug. Der Arbeiter Max Schulze aus Fürstenwalde ist nach Absolvierung seiner Militärdienstzeit in Deutschland französischen Werbena der Fremdenlegion in die Hände gefallen. Er diente vier Jahre in der Fremdenlegion, und als er von dem Ausbruch des großen Krieges erfuhr, unternahm er einen verwegenen Fluchtversuch, um als Vaterlandsverteidiger gegen die Franzosen zu kämpfen. Seinen in Fürstenwalde lebenden Angehörigen teilte er mit, daß er auf deutschem Gebiet sei und sich als Kämpfer zur Verfügung gestellt habe.

Berlin, 17. Aug. In der Diederhofenerstraße 14 erschloß gestern abend 10 Uhr der bei der A. E. G. angestellte Arbeiter Brudebaum seine 19-jährige Frau mit Revolverkugeln und richtete darauf die Waffe gegen sich selbst. Nachbarn, die durch die Schüsse alarmiert wurden, riefen die Polizei herbei, die die Wohnung erbrach und für die Überführung des am Kopfe schwerverletzten ins Krankenhaus sorgte. Die Leiche der Frau wurde in ein Schauhaus überführt. Der Grund der Tat soll in Nahrungssorgen zu suchen sein.

Hamburg, 16. Aug. Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband in Hamburg läßt in einigen 40 Städten des neutralen Auslandes durch seine Vertrauensmänner regelmäßig die deutsche Presse verteilen. Außerdem hat er seine Organisation den Professoren des Hamburger Kolonialinstituts, das deutsche Kriegsnachrichten in fremde Sprachen übersetzen und in der Auslandspresse verbreiten will, zur Verfügung gestellt und hofft dadurch, zur Verbreitung der Wahrheit im Auslande beizutragen.

Danzig, 15. Aug. Im Hinblick auf die patriotische Haltung der polnischen Bevölkerung seit der Mobilmachung gestattete der stellvertretende kommandierende General das Wiedererscheinen der polnischen Zeitungen in polnischer Sprache.

Budapest, 15. Aug. Die mit französischem und belgischem Kapital gegründete Sarvarer Seidenfabrik wurde von der Militärbehörde mit Verbot belegt, ein Chemiker der Fabrik, der französischer Reserveoffizier ist, festgenommen. — Aus Fiume wurden die ansässigen Engländer ausgewiesen. Der Direktor der Fiumaner Filiale der Londoner Torpedofabrik Whitehead and Co., der Ingenieur James Jones, der flüchtete, wurde in Cormons eingeholt, verhaftet und nach Fiume zurückgebracht.

Allerlei.

ep. Deutsch sein heißt: treu sein! Aus der Zeit des deutsch-französischen Krieges ein Bild der Treue! Im Garten eines Gutes von Orleans war nach heftigem Beschießen durch die Franzosen ein einziger Baum übrig geblieben, der als Beobachtungsposten wichtig war. 3 Mann waren schon tot oder verwundet herabgestürzt. „Geht noch einer freiwillig da hinauf?“ fragte der Vorgesetzte. „Ja, Herr Leutnant, ich tu's,“ sagte der Soldat Stelzer vom Bayerischen 13. Regiment. Der Mann stieg hinauf, schnallt sein Säbelloppel ab und hantiert damit oben auf dem Baum herum. „Was machen Sie denn da?“ „Ich schnall mit an den Baum fest, damit ich nicht abfall, wenn's mir eins aufschneit.“ Bald wurde er wirklich angeschossen und verwundet, er meldete aber ruhig weiter. Schließlich war er still, eine Kugel hatte ihm das treue Herz durchbohrt. Sein Körper aber fiel nicht herunter, sondern blieb an der Koppel im Baume hängen wie ein sichtbarer und greifbarer Beweis der Treue, der deutschen Treue bis in den Tod.

Der „Kölnische Zeitung“ vom 10. August entnehmen wir folgenden Artikel: „Unsere guten Nachbarn, die Belgier“. Leckerlich und zeitgemäß ist, was der Oberst a. D. von Winterberger, während des Feldzuges 1870/71 Kompaniechef im 5. Thüringischen Infanterie-Regiment Großherzog von Sachsen Nr. 94 in seinen Erinnerungen „Erstes und letztes aus dem Jahre 1870“ (Verlag F. Zippert & Co. in b. H. Weillburg) über seinen Transport durch Belgien als verwundeter niedergeschrieben hat. Wir geben im Nachstehenden den Inhalt nicht wortgetreu, aber sinngetreu wieder: „Durch besondere Gunst des Kronprinzen wurde ich mit Major v. Meier von demselben Regiment, Leutnant Schubert vom Ingenieurkorps, jetzt Generalleutnant a. D. und Reichstagsabgeordneter, mit 10 Offizieren und 20 Gemeinen am 4. September auf württembergischen

Ambulanzwagen durch Belgien in die Heimat befördert. Sobald wir in das neutrale Belgien kamen, wurden wir niederträchtig von der Bevölkerung behandelt. Bei der Bitte um Wasser spuckten die Weiber uns an mit den Worten: „Vous avez soif, buvez donc du sang, rien pour les Prussiens.“ Als wir abends in Vouillon ankamen, bot der Kommandant uns, den Schwerverwundeten, Quartiere an in einer Kaserne drei Treppen hoch unter dem Dach. Wir blieben zum großen Teil in dem Ambulanzwagen. Trunkene Franzosen belästigten uns, ohne daß die belgischen Offiziere auf unser Ersuchen uns in Schutz nahmen. Major v. Meier versuchte bei der Behörde uns Speise und Trank zu verschaffen. Sie hatten nichts für uns. Er bat in der Stadt darum. „Rien pour les Prussiens,“ war die Antwort. Er öffnete einen Speisesaal, bat um einige Brote von 50 aufgelegten Gedecken. Er erhielt die Antwort: „Ces couverts sont pour les officiers francais, qui sont nos bons amis.“ In Köln angekommen, ließ ich mir sofort einen Auditor holen. Leutnant Schubert und ich gaben zu Protokoll, wie wir in Belgien behandelt worden waren, und sandten es drahllich, den schwerfälligen Dienstweg außer acht lassend, unmittelbar an den Grafen Bismarck. Schon am 6. abends erschien der Johanner Frhr. v. Stein-Liebenstein in Vouillon als preussischer Kommissar und brachte den französischenfreundlichen Herreu Wallonen die Plünderer bei.“ Nach dem Frieden erzählte Herr v. Stein dem Hauptmann Winterberger, daß Bismarck dem König der Belgier mitgeteilt habe: „Noch einmal solche Vorkommenisse und Belgien hört auf, ein Königreich zu sein.“

Des Friedens Heimgang.

Umwölbt und treu bewacht von hundertjähr'gen Eichen steht weltverloren in düsterer dämmerungschatten Grau, Umwoben von dem Friedenshauch des Waldesschweigen, Auf schlanker Säulen Schaft gestützt, ein Tempelbau. Um all die Riesen weht die Nacht die schwarzen Schatten, Indes am Himmel sich die Wolken drohend türmen. Ein Alp liegt auf dem Eichenom, dem todesmatten. Noch eine kurze Frist, dann wird es furchtbar stürmen. Auf moosbedeckten Pfaden kommt einhergezogen Ein furchtbar Heer medusenähnlicher Gestalten. Gorgonenhäupter zieren diese Weibervogel, Die glutentfachte Fackeln in den Händen halten. In wildem Tanze springen sie um eine Bahre, Auf der umstrahlt von Fackelglanz ein Leichnam liegt, Ein Mägdlein, das beim ersten Klang der Kriegsfanfaren Verschied, sanft in die weiße Lilienpracht geschniegt. Der Sturm beginnt. Der Fackel Brände flackern schwelend, Und in der tollen Furien wilde Kriegsgeheule. Fällt grollend, des Gewitters Nähe unerblickend, Ein Donnerton und weht des Echos Wunderklänge. So naht der Todeszug mit lautem Riederfalle Dem Tempel. Dessen Silberflügel springen auf. Ein Katastroph thron mitten in der düstern Halle, Da heben sie den schwarzverhängten Sarg hinauf. Dann braust aus Furienflehnen um die dunklen Mauern Ein wildes Lied von furchtbar graus'ger Melodie, Vermischt sich mit dem Donner, mit des Sturmes Schauern, Ein Lied, wie es der stille Forst gehört noch nie. „Schloß wohl! Getilgt sei deines Wirkens Spur! Verweht! Des Krieges Gifthauch, Waffenklirren, Kriegsfanfaren Erfüll' der Erde Mund, solange sie besteht! Fortab heiß' „Krieg“ die Lösung aller Völkerskaren!“ Den Katastroph umbranden diese wilden Klänge Und irren um der Eichenstämme stolze Wacht. Das Furienheer verliert sich in des Waldes Enge. Still-einsam ragt der Tempel in die dunkle Nacht. — Der Sturm wühlt in den Eichenkronen. Donner rollen, Und tausendfältig brüllt das Echo in der Rinde. Und aus des Tempels Innern dringt ein dumpfes Grollen. Die Wirtel sind gefallen! Mars regiert die Stunde!

G. Linden.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 18. Aug. Wie weit der Meuchelmord auf belgischem Gebiet gegangen ist, das erfährt man erschütternd aus einer Todesanzeige in der „Kreuzzeitung“, welche lautet: „Der Allmächtige hat unseren lieben Bruder Armin v. Klitzow, Hauptmann und Kompaniechef, und seine treueste Gattin Helen v. Klitzow, geb. Foyer von Roten-heim, heimgerufen. Er starb den Heldentod, sie wurde auf dem Wege zu dem gefallenen Gatten in Feindesland das Opfer feiger Meuchelmörder. Im Namen der Familie von Klitzow-Debelow.“

Berlin, 18. Aug. Nach der Einnahme von Vüttich hat die deutsche Regierung in Brüssel mitteilen lassen, daß, nachdem die belgische Armee ihre Waffenehre auf das glänzendste gewahrt habe, die deutsche Regierung zu jedem Abkommen mit Belgien bereit sei, das sich irgendwie mit dem Kampfe gegen Frankreich vereinigen lasse, und daß Belgien geräumt werde, sobald die Kriegslage es gestatte. Die Antwort Belgiens ging am 13. August ein: Belgien wiederholt seine frühere Ablehnung. Vüttich bleibt Belgien auf Frankreichs Seite.

Berlin, 18. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Überschrift „Deutsche Warnung an Russland“: Durch Vermittelung einer neutralen Macht ist folgendes zur Kenntnis der russischen Regierung gebracht worden: Die Meldungen aus unserem östlichen Grenzgebiet berichten übereinstimmend, daß die russischen Truppen, wo sie preussisches Gebiet betreten haben, gegen Ortschaften und deren wehrlose Einwohner fegend und plündernd vorgegangen sind; besonders schwere Ausschreitungen sind aus den Gegenden von Schirwindt, Lyck und Soldau gemeldet worden. Deutschland erhebt vor der Öffentlichkeit Einspruch gegen eine solche dem Völkerrecht zuwiderlaufende Art der Kriegführung. Wenn durch sie die kampfesweise einen besonders schroffen Charakter annehmen sollte, so trifft Russland allein dafür die Verantwortung!

Wien, 18. Aug. Amtliche Meldung. Die gestern

Unsere grossen Vorräte in allen Rohmaterialien machen es uns möglich,
unsere Fabrikate

Das selbsttätige Waschmittel „Persil“

dessen besondere Eigenschaft als Desinfektionsmittel (auch für Krankenwäsche)
besonders hervorzuheben ist, ferner unsere

„Henkel's Bleich-Soda“

zu bisherigen Preisen und Bedingungen zu liefern. Wir erwarten daher auch
von unseren Abnehmern, dass sie zu den bekannten Preisen weiter verkaufen.

Henkel & Cie., Düsseldorf.

gemeldeten Kämpfe an der Drina führten zu einem entscheidenden Siege der österreichischen Truppen über starke feindliche Kräfte, die gegen Valjevo zurückgeworfen wurden. Es wurden zahlreiche Gefangene gemacht und viel Kriegsmaterial erbeutet. Die Verfolgung des Feindes ist im vollsten Gange. Unsere Truppen kämpften mit bewunderungswürdiger Tapferkeit gegen den in starken Stellungen befindlichen, an Stärke ebenbürtigen Feind. Besondere Erwähnung verdient das Varasbinder Infanterie-Regiment Nr. 16, dessen Offiziere und Mannschaften unter den schwierigsten Verhältnissen mit der altbewährten Tapferkeit der stets kaisertreuen Kroaten zum Siege stürmten.

Wien, 18. Aug. Die in ausländischen Zeitungen erschienen Nachrichten über angeblich russische Erfolge in unseren Grenzgebieten stehen mit der Wahrheit in vollstem Widerspruch. Einige russische Detachements, die stellenweise in Grenzbereiche einige Kilometer weit vorgedrückt waren, sind gleich wieder über die Grenze zurückgeworfen worden. Dagegen sind mehrere unserer Kavalleriekörper weit über die russische Grenze in das Innere Rußlands eingedrungen.

Cetinje, 18. Aug. Die montenegrinischen Truppen haben seit zwei Tagen in der Umgebung des Berges Vrsanitz in der Gegend von Grahovo gegen bedeutende österreichische Streitkräfte gekämpft; die Verluste der Montenegriner in diesem Kampfe betrugen bisher 45 Tote und Verwundete. Das 16. österreichische Armeekorps greift die Westgrenze Montenegros auf der Linie Krivaja-Grahovo an. Das 15. österreichische Korps marschiert auf die Linie Tschainitsy-Gatelo. Die österreichische Flotte bombardiert die montenegrinischen Stellungen auf dem Vontschen.

Mailand, 18. Aug. Aus Bukarest wird vom 11. August gemeldet, daß große russische Truppenmassen an der rumänischen Grenze bei Rischinew zusammengezogen seien. Rußland gab die Erklärung ab, daß die Massen demnächst auf den nördlichen Kriegsschauplatz geschickt würden, jedoch nimmt Rumänien diese Erklärung mit Vorbehalt auf.

Petersburg, 18. Aug. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit dem Großfürsten-Thronfolger und ihren Töchtern gestern Abend nach Moskau abgereist.

Lied eines deutschen Mädchens.

Meine Brüder und Freunde stehen im Feld,
Und ich hatt' einen Kameraden —
Ach wär ich doch auch so ein Herr der Welt,
So einer von Deutschlands Soldaten!
Statt dessen sitz' ich fein still zu Haus,
Muß stricken wollene Socken
Und Hemden nähen, o Graus, o Graus!
Und Deutschlands Söhne frohlocken!

Meine Mutter weint sich die Augen blind,
Kann's nimmer und nimmer fassen,
Daß ihre Jungens im Krieg draußen sind,
Gut und Blut für den Kaiser zu lassen.
Nur ich, ich sitze fein still zu Haus,
Muß stricken wollene Socken,
Und Hemden nähen, o Graus, o Graus!
Und Deutschlands Söhne frohlocken!

Als mein großer Bruder von dannen schritt,
Da lächelte stolz er und fein:
„Ich bring' dir auch einen Franzosen mit
Mein tapferes Schwesterlein,
Einen ausgestopften, der still zu Haus,
Mag stricken wollene Socken
Und Hemden nähen. — Wir ziehen hinaus,
Wir wollen zusammen frohlocken!“ S. L.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn Ludwig Stahl, Musiker. Wir bitten um Abgabe Ihres Wohnortes. Die Expedition.

Jede Hausfrau liebt das Billige und Gute. Leider gibt es nicht viele Dinge, von denen man sagen könnte, daß sie wirklich billig und doch zugleich gut sind. Als in einem Frauenkränzchen, der sogenannten „Schiefen Kanne“ einmal die Frage aufgeworfen wurde, was billig und gut sei, war man nach kurzem Besinnen allgemein der Ansicht: Kathreiners Malzkaffee! Er ist gesund und wohlschmeckend, billig und ausgiebig, denn 20 Tassen kosten nur 10 Pfg.

Feldpost!

Empfehle zu billigsten, streng realen Preisen:
**Strickwolle für Strümpfe, Stachen
und Kopfwärmer, Militärhemden,
Unterzeuge und Leibbinden, Strümpfe
Socken, Hosenträger usw.
Fritz Glöckner jun.**

Frauen und Jungfrauen

strickt wollene Socken für die Krieger
und liefert sie beim Vaterländischen
Frauenverein ab!

Obst- und Gartenbau-Verein Weiburg.

Die Obsterte naht. Frühzwetschen, Mirabellen, Aprikosen, Pfirsiche, Frühäpfel und Frühbirnen werden in wenigen Tagen zur Verwendung reif.

An unsere Mitglieder richten wir die dringende Bitte, sich in diesem Jahre der Ernte mit besonderer Sorgfalt anzunehmen und dafür zu sorgen, daß die geernteten Früchte, soweit sie sich nicht längere Zeit in rohem Zustande aufbewahren lassen, in reichlicher Weise mittelst der bekannten Einkochapparate eingekocht und so auf längere Zeit erhalten werden.

Das Gleiche gilt auch für die Gemüseernte. Alle Beete, die durch Übernten der Frühkartoffeln, der Erbsen, Zwiebeln pp. frei werden, benütze man sofort zum Anpflanzen von Wintergemüse oder Salat, denn es werden Tage kommen, wo wir reichliche Verwendung dafür haben.

Vom Spätobst fallen manche Früchte infolge vorzeitiger Reife oder durch Windstoß usw. jetzt schon ab. Die herabgefallenen Früchte dürfen nicht nutzlos liegen bleiben. Sie geben ein vorzügliches Apfelmus oder Gelee.

Der Himmel hat uns reichliche Ernte gegeben. Suchen wir sie auf die vorteilhafteste Weise zu verwerten, aber nicht allein für uns, nein, vor allem für unsere braven und tapferen Krieger, für die erkrankten oder verwundeten Soldaten, die zur Pflege und Erholung hierher gebracht werden, zu deren Erfrischung und Wiederherstellung.

Wir bitten daher unsere Mitglieder herzlichst, sich im Bedarfsfalle an der Abgabe von Obst, Gemüse, Marmelade, Gelee und dergl. an den Verein vom Roten Kreuz recht vollzählig zu beteiligen.

Der Vorstand:

Pöb. Dienst. Burger. Krafft. Kurzrod

Bekanntmachung

Mit Bezugnahme auf den Aufruf des Landsturmes warne ich die unausgebildeten Landsturmpflichtigen vorzeitig ihre Stellungen oder ihren Beruf aufzugeben. Alle Arbeitgeber ersuche ich dringend, diesen Leuten wegen Verbleibens in ihren Stellungen oder beim Suchen neuer Stellungen keine unnötigen Schwierigkeiten zu machen, weil diese Leute, die sich nach Ziffer 5c des Aufrufes zunächst nur zur Stammrolle zu melden hatten, voraussichtlich nicht oder nur zu einem ganz geringen Teil zur Aushebung kommen werden. Ziffer I des Landsturm-auftrufes besagt ja auch ausdrücklich, daß zunächst nur militärisch ausgebildete Landsturmpflichtige zur Einstellung kommen werden; auch von diesen wird voraussichtlich zunächst nur ein geringer Teil zur Einstellung gelangen.

Frankfurt a. M., den 14. August 1914.

Der kommandierende General

gej. Freiherr v. Gall, General der Infanterie.

Rotes Kreuz.

Die Bäckereien Weiburgs werden gebeten, den Depot (Heinrich Hündt) schriftlich mitzuteilen, wann Brötchen sie voraussichtlich innerhalb drei Stunden nach Benachrichtigung liefern können. Auch ist Angabe der Laibe Brot, die täglich ungefähr verfügbar sind, wünsch.

Jeder Lieferung sind Rechnung und Bestellzettel beizufügen.

Die Kolonialwaren-Geschäfte Weiburgs werden gebeten, ihre verfügbaren Bestände an Waren zur Bereitung von Suppen, ferner an gebrannten Nüssen, Würfel- und Stampszucker, billigen Zigarren (mit Preis) Zigaretten, Tabak etc. dem Depot (Heinr. Hündt) schriftlich anzugeben.

Die Waren in größeren Mengen sind in Paketen von 5 und 10 Pfund mit Aufschrift, Rechnung und Bestellzettel zu liefern. Die Angebote sind wöchentlich zu erneuern.

Der Vorstand der Abteilung II erweiterte sich in der Weise, daß folgende Damen und Herren noch hinzugefügt wurden: Frau Rfm. Becker sen., Frau Engelmann Ww., Frau Oberpostsekretär Fey, Frau Delan, Frau Haibach Ww. und die Herren: Hauch sen., Frau, Mann-Cubach, Bürgermeister Dill-Billmar, Prof. Gumpert, Eufinger-Mengerskirchen, Glöckner sen., Prof. Gumpert, Lehrer Hendorf, Bürgermeister Hepp-Seelbach, Kreisrat Möncher, Bürgermeister Neu-Selters, B. Ruch, Prof. Dr. Weis und Landw.-Insp. Wobig.

Auskunft über die im Felde stehende Rassauische Soldaten.

In Wiesbaden hat sich ein Ausschuss gebildet, um alle persönlichen Nachrichten über im Felde stehende rassauische Soldaten zu sammeln und an die Angehörigen weiter zu geben. Es gilt, die langen Stunden abzukürzen, die unaussprechlich kommen werden, besonders nach größeren kriegerischen Ereignissen.

Jeder, der einen Angehörigen im Felde stehen sieht, sende unverzüglich dessen genauen Namen unter Angabe des Truppenteils, sowie seine eigene genaue Adresse an den Ausschuss.

Auskunft über die im Felde stehende Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35

Jeder Soldat, der über einen bekannten Kameraden etwas erfährt, teile nach Haus mit, was er erfahren hat. Wir werden in Kürze Postkarten mit der entsprechenden Adresse der „Auskunft über im Felde stehende rassauische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35“ an die Rassauischen Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35, zur Verteilung bringen. Diese sollen möglichst bald an die Soldaten beigesetzt werden, damit sie sich auch zu direkten Mitteilungen an den Ausschuss benutzen können.

Jeder Zurückgebliebene, der einen Brief mit Mitteilungen über einen Soldaten erhält, sende den Brief an die „Auskunft über im Felde stehende rassauische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35“. Der Brief wird aufgehoben und auf Wunsch zurückgegeben.

Der Ausschuss wird ein ständiges Bureau in Wiesbaden, Friedrichstraße 35 unterhalten, welches zu jeder Zeit für Nachfragende geöffnet ist.

Wiesbaden, den 10. August 1914.

Dr. med. M. Berlein, Sanitätsrat, S. Becker, Stadt-Physikus, S. Hirsch, Direktor des Vorshupparens, S. Gollermann, Regierungs- u. Baurat, Dr. med. S. Lande, S. Lazard, Geh. Kommerzienrat, S. v. Sankt, Komte-Admiral J. D. A. Nowak, Bankdirektor, S. Staat, Hofbuchhändler, S. Strauch, Rentner, S. Sulzer, Rentner, S. Weesenmeyer, Pfarrer, A. Wolff, Architekt.

Ein zuverlässiges
Pferd
(weil Schimmel nicht genommen) zu verkaufen.
Weggar Rudes, Winkels.

Lesemappe frei.
S. Zipper, G. m. b. H.

Mädchen
oder Monatsfrau, sauber, ehrl., fleiß. mögl. ich. gebildet. sof. gef. Misch. Markt 12.

Kleine Wohnung
zu vermiet. Langgasse 24.